

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 31. August.

Weizen, neuer hies. / 1. Qu. 16 30	Buchweizen à 100 Kilo — —
à 100 Kilo 12. 15 60	Gafer „ 12 —
Landroggen neuer / 1. 12 20	Wesel (Mülsen) „ 20 50
à 100 Kilo 12. 11 40	Raps „ 22 —
Gerste (Winter- 11 50	Kartoffeln „ 7 —
à 100 Kilo (Sommer- — —	Heu à 500 Kilo 36 —
Preise unverändert.	Stroh „ 25 —
Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 50	
Rübsil per 100 Kilo faßweise 50 —	
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsil.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 112 —	
Kleien à 50 Kilo 4 60	
Rübsil und Kuchens unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 29. Aug. Während nunmehr schon der erste Tag der Generalversammlung zu Trier vorüber ist, prophzeit die kulturkämpferische „Post“ heute noch, welche Stimmung sich dort geltend machen werde. Wir sehen aus dieser vagen Beschreibung der gegnerischen Presse mit der Versammlung nur das Eine, daß die Bedeutung der Generalversammlung mit jedem Jahre mehr auch von den Gegnern erkannt und gewürdigt wird. Was die Stimmung und Haltung der Trierer Versammlung anlangt, so können wir eines versichern: Es wird dort der Beweis geliefert werden, daß die Katholiken Deutschlands in ihrer Einigkeit und Entschlossenheit und Thakraft sich gleich geblieben sind; daß an ihrem Programm nichts zu ändern ist, weil es jahrelang erprobt auch das Zeugnis des Erfolges für sich hat; daß aber andererseits die Katholiken Deutschlands auch fest entschlossen sind, mit halben Erfolgen sich nicht zu begnügen. — Die heutigen Blätter veröffentlichen eine Art Programm für den demnächst im Auslande stattfindenden socialdemokratischen Parteitag. Ort und Zeit des Tages wird dagegen aus begründlichen Gründen nicht angegeben. Die angegebenen Verhandlungsgegenstände klingen so formlos, daß ein Blatt die Vermuthung ausspricht, sie bildeten nur die spani-

che Wand, hinter der sich die wirklichen Vorbereitungen verdeckten. Wir wundern uns nach dem Freiburger Proceß überhaupt über den Muth der socialistischen Führer, immer neue Congresse einzuberufen. — Gegenwärtig tagt hier eine Versammlung deutscher Spiritusinteressenten, welche zunächst eine energische Resolution gegen den Spiritusring angenommen hat und das Weitere über Mittel und Wege gegen den Monopolplan in Berathung ziehen wird. — Gestern suchten sich Tausende von Socialdemokraten zu Grünau ein Stellbühnen zu geben. Es hatte jedoch die Polizei Wind von dem Vorhaben erhalten und gegen 50 Gensdarmen aufgebieten, die es zu Versammlungen nicht kommen ließen.

□ Berlin, 29. August. Prinz Ferdinand befindet sich nun bereits zwei Wochen in Bulgarien, er hat das Land und seine Bewohner kennen gelernt und ein neues Ministerium ist gebildet worden. Aber trotzdem weiß Niemand, auch die Diplomatie nicht, welchen Ausgang die Sache haben wird. Daß die Weise, wie der Prinz vom Bulgarenthron Besitz ergriffen hat, dem Berliner Vertrage widerspricht, geben ausnahmslos alle Mächte zu. Auch der Prinz dürfte sein außergewöhnliches Verfahren nur durch die außerordentliche Lage rechtfertigen. Daher sein Bemühen, sich nachträglich die Anerkennung der befehligen Factoren zu sichern. In erster Linie hat der Sultan mitzuspochen und an Ergebnissverklärungen hat es Prinz Ferdinand gegen ihn und auch seinen Großvater nicht fehlen lassen. Könnte der Sultan frei und lediglich seinem Interesse gemäß in der Bulgarenfrage Entschlüsse fassen, er würde sicher längst dem Prinzen die Anerkennung erteilt haben. Aber die Türkei muß auf die übrigen Mächte Rücksicht nehmen und daher ihr Zögern. Zur raschen Entscheidung drängt natürlich auch die Specialcommissars, in dessen Begleitung sich ein russischer General befinden sollte, nahe gelegt hat. Inzwischen die Art der Tätigkeit solcher Diener des Zaren kennt man aus der Wirksamkeit des Generals Kaubars. Ihre Folgen sind Verschörungen und Verwicklungen, wobei natürlich der immer geldbedürftigen Türkei der Tribut rückständig bleibt.

Die bulgarische Regierung hat sich nun bereit, dem Sultan eine Abschlagszahlung von 150,000 Pfund auf den osmanischen Tribut in Aussicht zu stellen, und dieses sowie

das Warnen mehrerer bulgarenfreundlicher Mächte hat die Folge gehabt, daß der Sultan dem Zaren ein Schnippchen geschlagen hat. Der Sultan hat nämlich, ehe er auf Rußlands Forderung einging, das Verlangen gestellt, man möge ihm zuvor das Programm mittheilen, das der russische General in Bulgarien befolgen sollte. Die schlaue Türkei weiß, daß Rußland dazu nicht im Stande ist, und so ist wieder eine geraume Spanne Zeit und damit vorläufig alles gewonnen. Falsch ist übrigens, daß sich alle Mächte dem russischen Protekte angeschlossen hätten. Weshalb besonders Oesterreich sich dem Protekte nicht anschließt, verräth mit ziemlicher Deutlichkeit ein bester officiöses Blatt. Der „Post Lloyd“ meint, solche diplomatische Actionen, welche mit einem Protekte beginnen, endeten oft mit einem gewaltfamen Einschreiten und dazu wolle Oesterreich nicht die Hand bieten. Die russischen Officiösen drohen nun: wird der Berliner Vertrag zerrissen, so stützen wir uns auf den Frieden von San Stefano. Das ist einfach lächerlich, so lange nicht die Kanonen das Wort haben. Mit mehr Recht kann man sagen: gilt der Berliner Vertrag nicht mehr, so kehrt Bulgarien wieder zu der Abhängigkeit von der Türkei zurück. In jüngster Zeit haben nun Verlegenheitspolitiker wieder das frühere Machttheilungsproject empfohlen. Serbien sollte der österreichischen, Bulgarien der russischen Machtphäre überwiesen werden. Abgesehen davon, daß Oesterreich eine solche Theilung stets entschieden zurückgewiesen hat, würde das schließlich Constantinopel sehr bald vom Zaren abhängig machen. Inzwischen mag die Diplomatie thun, was sie will, die Hauptentscheidung hängt von dem bulgarischen Volke selbst ab. Bleibt das trotz aller russischen Versuchungen einig und dem Fürsten treu, so wird es schließlich nicht an der Anerkennung der vollzogenen That-sachen fehlen.

— Die Nordd. Allg. Stg. kann die Meldung der „K. Stg.“ bestätigen, daß die Anzahl der eingegangenen Eingaben und Bittschriften um Einführung höherer Getreidezölle größer sei, als durch die Zeitungen bisher bekannt geworden. Aus den verschiedensten Theilen der Monarchie gingen noch immer Petitionen ein, worin Seitens des Handelsstandes für die Erhöhung der Getreidezölle plaidirt wird.

— Mit den Melinitbomben, welche in diesem Frühjahr unsere Deutsch-Freisinnigen so erschreckten, daß sie

Datura.

Erzählung von N. Rosenbergs.

(Fortsetzung.)

13) Inzwischen hatten die Ferien in dem von Robert Schönhof in St. Louis besuchten Collegium begonnen. Statt jedoch wie früher den Mississippi hinab in den Kreis seiner Eltern und Geschwister zu eilen, sandte ihn ein Auftrag seines Vaters nach New-York. Dem Schreiben, das diesen Auftrag enthielt, lag ein Wechsel zur Deckung der Reisekosten bei, lautend auf das Bankhaus Paul Meerveldt und Sohn dafelbst. Einige Augenblicke sann Robert nach, während seine Augen auf dem Namen der Bankfirma ruhten; dann jubelte er auf und sagte:

„Ja, das müssen die lieben Pflegerkinder sein, die sich der armen, verstoßenen Datura annahmen. Ich erinnere mich jetzt des Namens genau. Da wird sich mir wohl Gelegenheit bieten, wieder etwas von dem holden Mädchen zu hören.“ „Schnell hatte er seine Reisetickets in einem kleinen Koffer verpackt, und ehe eine Stunde vorüber war, befand er sich auf dem Wege. Obgleich er mehrere Tage in New-York weilen mußte, um den ihm gewordenen Auftrag des Vaters zu erledigen, und er der Lösung des Wechsels vor seiner Wiederabreise nicht bedurfte, konnte er doch kaum die Zeit erwarten, um ihn im Bankhause zu präsentieren. Schnell legte er im Gasthause seine Reisefelle ab, machte etwas Toilette und suchte die gewünschte Adresse auf. Ohne viele Mühe fand er das Haus und trat in das Geschäftszimmer. An einer Reihe von Pulten waren junge Leute beschäftigt; einer derselben nahm den Wechsel in Empfang, trug ihn in den Hintergrund des Saales und legte ihn dem anwesenden Principale vor. Kaum hatte dieser den Namen Schönhof darauf gelesen, als er aufsprang und rasch auf Robert zutrat. Als er in diesem jedoch einen kaum zwanzigjährigen Jüngling erblickte, blieb er stehen. Aber er schien ihn mit den Augen durchbohren zu wollen. Jetzt schritt er schnell auf ihn zu und sagte: „Sie sind der Sohn des Herrn Karl Schönhof?“

Robert verbeugte sich bejahend. „Seien Sie mir herzlich willkommen,“ fuhr Heinrich Meerveldt fort, — „denn dieser war es —.“ Er nahm den jungen Mann an der Hand. „Kommen Sie! Wir können das kleine Geschäft auch in meiner Wohnung abmachen. Meine Frau und mein Vater werden sich freuen, Sie kennen zu lernen.“

Mit der zuvorkommensten Herzlichkeit wurde der junge Mann von der ganzen Familie empfangen. Er konnte sich

dieses kaum erklären, denn er wußte nur, daß sein Vater vor langer Zeit einmal mit dem jungen Herrn Meerveldt auf einer Reise zusammengetroffen, im Uebrigen jedoch in keinerlei Beziehungen zu demselben stand. Doch die kleine, nun fast siebenjährige Blandina gab ihm unaufgefordert darüber Aufschluß. Dieses liebe Kind, in welchem Robert manche Ähnlichkeit mit Datura zu finden glaubte, fragte ihn plötzlich in ihrer naiven Weise:

„Wie heißt Du?“

„Mein Name ist Robert Schönhof,“ gab er lachend zur Antwort. „Robert Schönhof,“ wiederholte sie sinnend. Dann rief sie plötzlich: „Mama, der Herr heißt gerade so, wie der muthige Herr, welcher Tura aus dem großen Strom gerettet hat.“

Robert erröthete.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte lachend die Mutter. „Er selbst war der edle Retter. Jetzt kannst Du ihm auch die versprochene Belohnung geben.“

Einen Augenblick schaute das Kind etwas verlegen zu ihm auf. Dann aber ergriff es seine beiden Hände, zog ihn zu sich nieder und bedeckte seine Wangen mit Küßen. „D, wie lieb habe ich Dich,“ sagte sie schmeichelnd, „daß Du Tura nicht hast ertrinken lassen.“

„Datura theilte uns sogleich Ihre edle That mit,“ sagte Frau Meerveldt sehr gerührt. „Auch versicherte sie nicht, wie großer eigener Gefahr Sie sich selbst dabei aussetzten.“

Als Robert zum Gasthause zurückkehren wollte, baten ihn Alle so dringend, in ihrer Mitte zu bleiben, daß er unmöglich widerstehen konnte. Deshalb wurde ein Diener hingesandt, seine Effecten abzuholen. Bald fand er sich ganz heimlich im Kreise dieser edlen Familie; die kleine Blandina kam fast nicht von seiner Seite. So gingen ihm die Tage äußerst schnell vorüber. Der Auftrag seines Vaters wurde unter Mitwirkung Heinrich Meerveldts über Erwarten günstig vollzogen, und es drängte Robert nur zur Abreise, so gerne er noch länger bei den Pflegerkinder Datura's hätte weilen mögen. Aber es gab noch einen Punkt, der ihn mehr anzog. Er beabsichtigte nämlich, seine Rückreise zur See zu machen. Hierdurch wurde es ihm möglich, seinen versprochenen Besuch in Bellecourhouse abzuhalten. Ohne Schen theilte er seine Absicht den Fremden mit. Diese beauftragten ihn Alle mit Grüßen an das geliebte Mädchen und ihren edlen väterlichen Freund. Sie begleiteten ihn zum Hafen, und als er hier zum letzten Abschiede ihnen die Hände drückte, baten sie ihn, recht bald wieder bei ihnen einzukehren.

Die Seefahrt ging glücklich und ohne besondere Ereignisse vorüber. In dem Hafen von St. Augustine, — an

der Offite Florida's verließ er das Schiff, um von hier aus sein Ziel zu Pferde zu erreichen. Immer in westlicher Richtung reitend, hoffte er bald dort anzukommen. Mehrere Sümpfe lagen hindernd in seinem Wege. Er mußte sie umreiten. Hierdurch wurde er etwas von seinem Wege abgedrängt. Jetzt dehnte sich vor ihm ein großer Urwald aus. Nach seiner Berechnung konnte derselbe aber nur eine geringe Breite haben, selbst wenn er bis ans westlichste Ufer reichte. Er entschloß sich daher hindurch zu dringen. Bereits sandte die Sonne ihre letzten Strahlen, welche hier und da durch die hohen Bäume schwach schienen. Da plötzlich hörte Robert in der Ferne Geräusch; er horchte auf und glaubte die Tritte munterer Pferde zu vernehmen. Er erschrad sehr; sofort machte er Halt, ergriff nach seinem Revolver und bereitete sich zu einem Kampfe vor. Er wollte möglichst unbemerkt bleiben, um so die Gefahr vielleicht ganz von sich abzulenken. Immer mehr näherten sich die Pferde; bei dem Halbbunde, das bereits eingetreten, vermuthete er in den Anstömmlingen eine Reiterin mit einem Begleiter. Endlich vernahm er auch ein friedliches Plaudern und so wich die Angst von ihm.

„Heute aber wird Mister gar sehr in Furcht gerathen, da Miß nicht zur Zeit der Abendmahlzeit bei ihm ist,“ hörte Robert den Reiter sagen.

„Weider, Casar, wir hatten uns zu lang am See aufgehalten. Aber wie weit rechnest Du noch bis nach Hause?“

„Ist es ein Traum oder ist's Wirklichkeit?“ so fragte sich Robert, als er einige Schritte vor sich die Erscheinung seines Herzens zu erkennen glaubte. Auch die Reiterin staunte, hier in diesem Dickicht des Urwaldes einen Fremden anzutreffen, und machte mit ihrem Begleiter Halt. Robert hatte sich nicht getäuscht; er verbeugte sich vor Datura, und mit freudestrahelndem Gesichte reichte er ihr die Hand. Nach kurzer Begrüßung setzte die Gesellschaft ihren Weg fort; Robert theilte nun mit etwas schüchternem Herzen der beglückten Datura Glück und Ziel seiner Reise mit.

„Wie erfreut wird der liebe Großvater sein, Sie in Bellecourhouse bewillkommen zu können,“ begann hierauf Datura und erzählte dann vom Wohlbefinden ihres Großvaters, von den Erlebnissen in ihrer neuen Lebensstellung und schließlich von den Irrfahrten des heutigen Tages.

Unter lebhaftem Gespräche gelangte man endlich bei den ersten Clavenwohnungen an. Casar ritt jetzt schleunigst voraus, um Herrn Bellecour von der nahen Ankunft der Weiden zu unterrichten. Doppelt erfreut eilte der Greis den Anstömmlingen entgegen; Herrn Schönhof insbesondere bewillkommnete er herzlich und nahm ihn mit größter Freundlichkeit auf. (Fortsetzung folgt.)

durchaus nicht an ihre Ungefährlichkeit glauben wollten, ist es nun endgültig vorbei, so schreibt die freiconservative „Post“. Also heute macht sich die „Post“ über die Leichtgläubigkeit lustig, mit welcher der von ihr und der gesamten officiellen Presse in der Wahlperiode betriebene blinde Kriegslärm von einem Theile der Bevölkerung als wahr aufgenommen wurde. Eine edle Dreifaltigkeit: erst werden alle möglichen Uebertreibungen und Lügen in die Welt gesetzt und hinterher diejenigen noch verhöhnt, welche so einfältig waren, auf dies Geschrei etwas zu geben. Daß es gerade die Deutschfreisinnigen waren, welche sich durch die Melinitbomben, mit denen die „Berl. Post“ täglich um sich warfen, erschrecken ließen, ist uns neu. In der freisinnigen Presse wenigstens war von einem solchen Schrecken nichts zu merken. Wahrscheinlich aber hat die „Post“ diejenigen Deutschfreisinnigen im Auge, die sich durch das Kriegsgeschrei beirren lassen, einem Candidaten der „national-liberalen“ Partei ihre Stimme zu geben. Ihnen wird von der „Post“ heute der übliche Dant dafür zu Theil. Die „Post“ hat mit ihrer oben citirten Bemerkung so viel „Wahrheitsinn“ bewiesen, daß man es ihr nachsagen kann, mit welchem Selbstgefühl und welchem Behagen sie die Behauptung des Confessorialraths Dr. Klemm-Winter abdruckt, daß „bei dem Ultramontanismus kein Wahrheitsinn zu finden ist und namentlich nicht bei der ultramontanen Presse.“ Diese Behauptung ist von dem genannten Herrn auf einer in Hagen zum Zwecke der Gründung eines Zweigprovincialvereins des „Deutschen evangelischen Bundes“ für die Provinz Westfalen abgehaltenen Versammlung aufgestellt und mit dem im Bericht der „Post“ vermerkten „lebhaften Beifall“ aufgenommen worden, nur — bewiesen wurde sie nicht. Dagegen müssen wir der „Post“ das Zeugniß ausstellen, daß sie in der Betätigung ihres „Wahrheitsinnes“ bis zu dem Geständniß geht, sie habe während der Wahlzeit gelogen. Mehr kann man von ihr nicht verlangen.

Berlin, 29. Aug. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wir brachten vor einigen Tagen die Mittheilung, wie verlautete, solle demnächst zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Aufenthaltes ihrer Landesangehörigen in den beiden Ländern unterhandelt werden; die französische Regierung wolle aber erst nach Wiedereröffnung der Kammer die Verhandlungen beginnen. Wir erfahren jetzt von zuverlässiger Seite, daß keinerlei begüthliche Verhandlungen zwischen oder — in Berlin wenigstens — auch nur in Aussicht genommen sind. Derartige Verhandlungen würden, wie man uns bemerkt, übrigens auch nutzlos sein, da die Belästigungen, denen Deutsche sich aussetzen, die sich nun nicht einmal davon abhalten lassen wollen, ihr Glück oder ihr Vergnügen in Frankreich zu suchen, in der Hauptsache von obrigkeitlichen Einflüssen unabhängig zu sein pflegen, finden.

Die Mittheilungen mehrerer Blätter, welche von einem gegenwärtig in Zürich stattfindenden socialdemokratischen Congress zu berichten wußten, werden von socialdemokratischer Seite als unrichtig bezeichnet. Jene Gerüchte sollen durch die Anwesenheit einiger socialdemokratischer Abgeordneten in Zürich veranlaßt worden sein. Die Meldung, daß in diesem Jahre ein socialdemokratischer Congress abgehalten wird, ist an sich gar nicht so unwahrscheinlich. Auf der benannten Wiesener Versammlung von 1880 wurde nämlich der Beschluß gefaßt, daß spätestens alle drei Jahre ein derartiger Congress stattfinden solle, und dem entsprechend tagte denn auch 1883 der Congress zu Kopenhagen. Im vorigen Jahre fand dagegen, weil die Polizei alle hervorragenden Mitglieder der socialistischen Partei auf das peinlichste überwachte, ein Congress nicht statt. Dieselbe Befürchtung, welche im vorigen Jahre ausschlaggebend war, daß man nämlich die Leiter der Partei wegen der Theilnahme am Congress als an einer geheimen Verbindung zur Verantwortung ziehen werde, wird wohl auch diesmal dazu führen, von dem Beschluß des Wiesener Congresses abzusehen.

Wien, 23. Aug. Man schreibt der „Köln. Ztg.“ von hier: „Die hiesige katholische Gemeinde hat vor Jahr und Tag gegen die Stadt einen Proceß angestrengt auf Herausgabe des von derselben zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Besitz genommenen großen und kleinen Dombhofes, zweier öffentlichen Plätze, welche im Norden und Westen an den Dom anstießen. Das Landgericht Viefelseld hat die Klägerin abgewiesen, wird sich aber nunmehr auf's neue mit dem alten ehrwürdigen Gotteshaufe, einem der schönsten Bauwerke Norddeutschlands, zu beschäftigen haben, weil gutem Vernehmen nach, jetzt der preussische Staat Eigentumsrechte an die seit mehr als 1000 Jahren von den Katholiken benutzte Kirche beansprucht. Worauf sich dieselben stützen, ist noch nicht öffentlich bekannt, der Rechtsstreit um den alten Winderer Dom aber dürfte in weiten Kreisen großes Interesse hervorrufen.“ Kaum glaublich, meint die „Köln. Ztg.“, daß die Regierung eine solche Absicht hegt! Wenn auf Jahrhunderte zurückgegriffen werden soll, wie viel Ansprüche könnten dann die Katholiken erheben. Die prächtige Marienkirche in Danzig z. B. ist unseres Wissens wiederholt durch richterliches Erkenntniß den Katholiken zugesprochen worden und befindet sich doch nach wie vor in protestantischem Besitz.

Mainz, 27. August. Wie das „Mainzer Journal“ meldet, sind durch Verfügung großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 23. d. M. 64 Priester der Diocese betreffs der Vorbildung von Art. 4 des Gesetzes vom 5. Juli d. J. dispensirt. Bei drei Priestern wurde der Dispens unter der Voraussetzung erteilt, daß die noch fehlenden Zeugnisse nachträglich vorgelegt werden. Es steht hiernach der Anstellung dieser Diocesanpriester kein Hinderniß mehr im Wege.

Frankreich.

Paris, 29. August. Der französische Generalconsul in Sofia ist von der Regierung angewiesen worden, einen Urlaub auf unbestimmte Zeit anzutreten.

Paris, 29. Aug. Der französische Mobilmachungsversuch umfaßt nach den im Pariser „Figaro“ vorzeitig bekannt gewordenen Mittheilungen einen Zeitraum von 16 Tagen, vom 31. August bis 15. September. Erster Tag (31. Aug.). Die in zwei Tagen mobilgemachte Cavallerie geht am 2. September nach dem Vereinigungspunkte ab. Die Divisions-

infanterie und Artillerie, deren Mobilmachung vier Tage erheischt, werden erst am 5. September eingeschifft werden. Fünfter, sechster und siebenter Tag. Die auf den Rendezvousplätzen angekommenen Truppen beginnen die Einzelübungen. Achter Tag. Nach Ankunft aller Truppen Beginn der Regiments-Manöver. Neunter Tag. Brigademanöver mit Cavallerie und Artillerie. Zehnter Tag. Manöver mit gemischten Waffen. Division gegen Division. Elfter Tag (10. September). Marsch des ganzen 17. Corps in einer einzigen Colonne. Zwölfter Tag (Sonntag). Ruhetag. Dreizehnter Tag. Manöverbewegung des ganzen Corps gegen einen markirten Feind. Vierzehnter Tag. Parade. Fünfzehnter Tag. Ruhetag. Sechzehnter Tag. Auseinanderziehen der Truppen. Fremde Journalisten werden zu den Übungen des siebenzehnten Corps nicht zugelassen. Die französischen Journalisten erhalten besondere Karten und werden direkt dem großen Generalstabe unterstellt. Der Besuch der Eisenbahnen ist ihnen gestattet, aber nicht der der Kasernen.

Serbien

Belgrad, 26. Aug. Der Kriegsminister verfügte die Entlassung sämtlicher activen Mannschaften, deren Dienstzeit erst im Januar 1888 abläuft.

Die vierunddreißigste General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Trier, 28. August.

Die Versammlung nimmt einen vielversprechenden Anfang. Die ganze Stadt prangt in überreichem Flaggenschmuck; auf allen Straßen herrscht ein reges Leben; in froher Feststimmung wird Trier durchwogt von den Märschen von Theilnehmern, welche von nah und fern herübergekommen sind. Außer zahlreichen Mitgliedern des Centrums aus allen Theilen des Reiches ist eine stattliche Anzahl hervorragender Katholiken aus allen Landesstellen und Gegenden deutscher Zunge hier anwesend. Vorerst bemerken wir unseren hochverehrten Führer, Excellenz Windthorst, welcher gestern Abend schon eingetroffen war und heute überall, wo er erscheint, jubelnd begrüßt wurde; ferner Reichsrath Lienbacher aus Oesterreich und der bischöfliche Generalvicar Abtbrind aus Cincinnati (Vereinigte Staaten von Nordamerika).

Die Festhalle ist prächtig decorirt. Die Rückwand des Podiums ist mit den Wappen der sämtlichen deutschen Bisthümer geschmückt; vor derselben befindet sich eine schöne und wirkungsvolle Colossalgruppe: „Der h. Petrus entsetzt den h. Eustachius nach Trier.“ Angemessene Sinnprüche sind zwischen grünen Laubgewinden angebracht und zieren die Balken, auf denen die Gallerie ruht.

Der Saal faßt 4000—5000 Personen und ist jetzt bis auf das letzte Plätzchen angefüllt.

Die Begrüßungsfeier nahm gegen 8 Uhr ihren Anfang mit dem Vortrage einer musikalischen Aufführung. Kurz darauf erschien Excellenz Windthorst, von brausendem, fast endlosem Jubel empfangen.

Der Präsident des Localcomites, Herr Professor Schüß, begrüßte die Versammlung in einer zündenden Ansprache, in welcher er auf die historische Bedeutung der Stadt Trier hinwies und als Aufgabe der Katholiken-Versammlung die Wahrung der Rechte der Kirche bezeichnete. Insbesondere erklärte er, unter Hinweisung auf die letzte kirchenpolitische Novelle, es als Pflicht der Katholiken, den geistlichen und weltlichen Autoritäten zu gehorchen. Redner schloß mit dem Ausdruck der Versicherung, daß sich in Bezug auf Gastfreundschaft die Stadt und die Bewohner Triers von keiner anderen Stadt und Einwohnerschaft übertreffen lassen werde.

Herr Oberbürgermeister de Rys begrüßt, wie bereits einmal vor 22 Jahren, die Versammlung im Namen der Stadt Trier. Diese biete derselben den herrlichen Genuß, die heiligen Stätten zu schauen, und das sei wohl ein wesentlicher Grund, daß die Versammlung so zahlreich sich eingefunden. Sei doch die General-Versammlung nichts als die Festigung des katholischen Glaubens, Bethätigung der Treue zum Statthalter Christus und Beförderung der Werke christlicher Liebe. Redner schließt unter lebhaftem Beifall mit dem Wunsche, daß die Früchte der Beratungen segensreich sein mögen für unsere heilige Kirche und daher auch für unser liebes deutsches Vaterland.

Hierauf nimmt Exc. Windthorst, von enthusiastischem Jubel begrüßt, das Wort: „Mir ist der Wunsch ausgesprochen worden, auf die freundlichen Begrüßungen zu antworten, da ich wahrscheinlich der Älteste in der Versammlung sei. Ich bin von der Begrüßung und der herzlichsten Aufnahme in Trier tief ergriffen und hoch erfreut. Der reiche Schmuck dieser Stadt beweist, daß unsere Bestrebungen in den Herzen der Bürgerschaft lauten Wiederhall finden. (Lebhafter Beifall.) Die ganze Versammlung ist hoch erfreut über die mannhaften Worte, welche wir vom Herrn Oberbürgermeister mir wohlgethan. Ehre dem Manne, der in jetziger Zeit den Muth einer solchen Sprache hat (Rauschender Beifall). Es war die Sprache eines Mannes, welcher das Kaiserwort: Dem Volke muß die Religion erhalten werden, genau interpretirt. Ehre dem Kaiser, der dieses Wort gesprochen, Ehre aber auch dem Manne, der dieses Wort in so entsprechender Weise bezeugt. Es ist von großer Bedeutung, daß sich heute die kirchliche und weltliche Autorität zusammenfinden. (Lebhafter Beifall.) Unsere Versammlung ist ein erneuter Beweis unserer Einigkeit. Wir sind freie Männer, die ihre Rechte verteidigen und da gehorchen, wo das Gesetz es verlangt, aber wir betteln nicht. Indes, das will ich heute nicht weiter erörtern, sondern nur noch aussprechen, daß es ein eigenthümlicher Hauch ist, der von diesen Nebenbergen ausgeht: Eine Art Champagner-Hauch, der mich zum Fünftundzwanzigjährigen gemacht hat. (Heiterkeit.) Falls wir nun im Uebermuth der Freude zu weit gehen sollten, empfehlen wir uns alle dem Wohlwollen des Herrn Oberbürgermeisters.“ (Heiterkeit.)

Redner überbringt sodann Grüße aus seinem Wahlkreise und gibt dem Bedauern derjenigen Ausdruck, die der Versammlung fernbleiben mußten; darunter befindet sich auch sein Freund, Freiherr von Schorlemer-Alst, der aber im Geiste in der Versammlung anwesend sei. (Beifall.) „Ich spreche heute so wie es mir gerade ums Herz ist. Eine große politische, philosophische und theologische Rede soll später kommen. Indes, ich will auf meinen Grundgedanken zurückkommen, daß das Organ der kirchlichen Vertretung und der weltlichen Obrigkeit in solcher vollen Harmonie sich ausgesprochen. Wir können nur wünschen, daß solche sich überall geltend macht, und der Jubel vorhin hat bewiesen, wie tief der Wunsch in allen Herzen liegt, daß beide Gewalten jederzeit einig sind. (Lebhafter Beifall.) Wir können diesem Gedanken nicht besser Ausdruck geben, als wenn wir, wozu ich Sie auffordere, ein donnerndes Hoch ausbringen auf Papst Leo und Kaiser Wilhelm.“ (Stürmische Hochrufe und enthusiastischer Beifall.)

Es folgt hierauf eine ungemein heitere Scene, indem auf die Aufforderung, zum Vierstimmigen Vortrage des Morgenliedes von Nieß, mitzuwirken, Exc. Windthorst das Podium besteigt und in den Reihen des ersten Tenors Stellung nimmt. Ob er richtig mitgesungen, wissen vielleicht seine Sangesbrüder.

Der Präsident Schüß verliest hierauf Begrüßungs-Telegramme aus Jnaim in Mähren und Warnsdorf in Pommern.

Dann dröhnt unter Musikbegleitung das bekannte Moseslied durch den Saal, und zwar, wie Exc. Windthorst constatirt, in harmonischer Weise, was vorzugsweise den Damen zuzuschreiben sei. Hierauf antwortend ergeht Exc. Windthorst sich in einem Lobe der Damen, deren Verdienste im Culturkampf hervorzuheben, um auf die Frauen ein Hoch auszubringen. Herr Thümmes überbringt Grüße aus Tirol; Graf Wallesirem den katholischen Brudergruß aus Schlesien.

Der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg, Dr. F. J. v. Stein, ist nach dem „Deutschen Vol.“ schon nach Trier zur Katholikenversammlung gereist.

Das erste bereits heute (Sonntag) erschienene Mitgliederverzeichnis weist schon nahezu 500 Mann auf, darunter die Reichstags- bzw. Landtagsabg. von der Aicht, Graf Wallesirem, Bedmann, Dieden, Frigen, v. Gliszinski, v. Grand, Ky, Frhr. v. Gruben, Haanen, Hauptmann, Dr. Frhr. v. Heeremann, Gesse, Janssen, Dr. Krebs, Limbourg, Graf Ratuszka, Dr. Mosler, Dr. Porsch; ferner von auswärtigen Gästen Prof. Dr. Albersding-Schim (Löwen), Frhr. v. Börselager (Bonn), Propst Dr. Dobszay (Katholiken Ungarn), Graf v. Pompej (Munich), Friedr. v. Kehler (Jena), Wilgr. Dr. Knab (Wien), Domcapitular Dr. Graf zur Lippe (Wien), Major von Kochow (Dresden), Graf v. Spee (Düsseldorf), Graf Droste zu Vischering-Erbproste (Darlsh.), Der hochw. Herr Bischof von Trier, Michael Felig Korum, steht ebenfalls schon in der ersten Liste.

Trier, 29. Aug. Zur ersten öffentlichen Versammlung ist die Festhalle durch die pünktliche Eröffnung, wenige Minuten nach 6 Uhr, vollständig gefüllt. Tausende haben, zum großen Theile stehend, Saal und Tribünen besetzt. Der Uebersicht ist, wie immer, stark vertreten, besonders fällt die große Zahl der an ihrer Tracht leicht kenntlichen Geistlichen aus den Reichsländern auf (wie ich höre, sind mindestens 50 bis 60 anwesend); aber der Uebersicht verschwindet doch unter der Masse der Laien. In der Eröffnungsrede zeigt sich Graf Wallesirem als eben so geschickter Redner, wie er sich schon am Vortritt als schneidigen und doch verbindlichen Präsidenten erwiesen hat: knappe, klare, wohl erwogene Sätze, selten, aber dann desto wirksamer, Pathos, Humor und Sarkasmus. Wer etwa noch gedacht haben sollte, die Trierer Versammlung werde unter dem peinlichen Eindruck der Unsicherheit über das zukünftige Verhalten der deutschen Katholiken tagen, wird nach den eben so festen als tactvollen Ausführungen des schlesischen Grafen auf diese Hoffnung verzichten müssen. „Friedenspräliminar-Vertrag mit Waffentillstand und Damarations-Linie“ — das war das richtige Wort, wie überhaupt die militärische Terminologie in glücklicher Weise Verwendung fand. Lauter Jubel, als er das „Vigilate et orate“ am Thurm der St. Gangolphs-Kirche etwas frei mit „betet und organisiert euch“ übersezt und Exc. Windthorst glückwünschend auf ihn zutritt.

Ein hinreichender Redner ist Bischof Korum, dessen mächtig aus dem Herzen quellendes Wort unterstützt wird durch die langvolle Stimme und seine Gesticulation. Wie weiß dieser Bischof sich an die einzelnen Kategorien seiner Zuhörer zu wenden, an die Priester und Laien, an die Führer und das Volk, an die Lehrenden und Lernenden. So zieht man Kämpfer für die Freiheit der Kirche, die Christus frei hervorgehen ließ aus seiner durchstoßenen Brust.“

Die Abendglocke ertönt, und während das elektrische Licht den dämmernden Saal durchströmt, erhebt sich die Versammlung um den „Engel des Herrn“ zu beten.

Noch eine gewaltige, von schwingenden Vergleichs durchwebte schwingvolle Aufmunterung an die athemlos Lauschenden, und knieend empfängt die Versammlung den bischöflichen Segen.

Hrn. Abg. Confessorialrath Dr. Porsch (Dreslau) hat die Reihenfolge in der Rednerliste wahrlich keine leichte Aufgabe zugewiesen; aber der zweite Schiefer des Abends löste sie leicht: die Idee des Papstthums, seine Weltstellung, seine weltliche Herrschaft und das bevorstehende Jubiläum seines gegenwärtigen Trägers in glänzender, padender Rede erörternd, in seiner Wendung auf das Diction des Reichskanzlers sich stützend, wie er es von seinem paritätischen Standpunkt aus sehr wohl verstehen konnte, wenn die universale Einrichtung des Papstthums eben wegen ihrer Universalität den deutschen Katholiken auch als eine deutsche Einrichtung erscheine.

Von tiefem Ernst getragen sind die Ausführungen des Herrn General-Secretairs Fige zur socialen Frage, der sich die schwere Gefahr eines Umsturzes nicht verhehlt, aber doch nicht verzweifelt an dem noch immer in großer Zahl thätigen und braven Arbeiterstande, in den das socialdemokratische Uebel keinen Eingang gefunden hätte, ohne das böse

Beispiel von die mangelnde in derselben freilich die gerade Herr beherr. Er im Verein n schleppungs- Sonntagruh

Schluß der verändert, ein * Reuß, sich charakteri Kirmestage g Zug kam trob Aufgabe, vor sich war Mo Beim Ringste Preis Dr. C Beim Trabre penfester“ zuer Schmitz (We reiten konnte, digen Steuerb brillant als gut zweites.

Das Inter hen war am lebhafter als geordneter M Se. Majestät den Kopf prac rich Kraus Schützenkönig. Gubert Wal benschließen die mann Welte

Das Reiter lei „Vollspielet Preis seine sich die Palme des Th. Lazarus Beim Trai jutant; den er. Fuchswallac bein“ blieb auß Sattelfestigkeit

Unter Feuer vom Donner de giment, welches commandirt w den Schützenfö bringen.

Wir können diesjährigen Ri schön; möge es schneid und steilen Eins zu

Reuß, wurde gestern das Portemonn gestohlen. — E dasselbe Mißge wurde die Deut erblindeter Mar dieselbe Weise e

Der unvo hier, welcher er den entlassen w Besserung; auf nen Zustande au seine Unterbring

Ein alter Hammtorstrafe anlaßt, das heis stellen.

Einem P Mittag mittels Zimmer geschlo Schuß scheint an den zu sein. E mittelt.

Reuß, 30. Aug. Lungstermin bei theile, mit Ausn bis 5. November Stellung bereits i Ebenso werden d eingeleidet.

Im Ham von der Grimlin Kartoffelfelde, n Fortschleppen ber wurde ihnen abg

Auf der mehrere hiesige r daran, Gläser i energischen Einm trugen die Thäte

Einem S vorgefem ein w wollte, daß Schö Arm einer hiesige von seinem frühe es von zwei Bur nun durch Vermi

ungen des
der sich
aber doch
zahl tüch-
demokra-
das böse

Einem Schaubudenbesitzer vor dem Heffenthore wurde
gefiert ein weißes Budelbündchen gestohlen. Der Zufall
dies, daß schon gestern Nachmittag das Thierchen auf dem
einer hiesigen Dame auf den Wadenplatz sich zeigte und
seiner früheren Herrn erkannt wurde. Die Dame hatte
den zwei Wurfeln für 3 Mark gekauft und mußte es
durch Vermittelung der Polizei zurückergeben.

Dortmund, 28. Aug. Zur Teilnahme an dem ersten Kongreß der kaufmännischen Congregationen und der christlichen kaufmännischen Vereine Deutschlands sind sich schon am Samstag-Abend etwa 150 Delegierte einfinden, welche mit den Dortmunder Verbandsbrüdern im Sale des Königlich-Hofes sich versammelten. Herr Kaplan Kelter, Vorsitzender des Congreß-Comité, eröffnete die Versammlung mit kurzen Worten, worauf Herr Kaufmann Mathias, Vorsitzender des Dortmunder Vereins, die theilnehmend sehr weit hergekommenen Gäste willkommen hieß. Dann ließ Herr Dr. Elz aus Mainz, bisher die Seele und der Stütze des Verbandes, den Mitgliedern des Dortmunder Vereins im Namen der Gäste für die freundliche Aufnahme dankbar äußerte seine Freude über das gute Gelingen des vorjährigen gegründeten Verbandes. Zum Schluß brachte Herr Dr. Elz ein Hoch auf den Dortmunder Verein aus. Es folgte nun abwechselnd mit Concert und Gesang eine Reihe Grüße der verschiedenen Delegierten. Monsignore de Bresson, Rector am Campo Santo in Rom, hatte gleichfalls

ne auf und rasch vorüber. — Ein kurzes Krachen — und es wieder still. — Todtenbleich und gitternd stehen die Leute auf dem Perron und drüben das zerbrochene Herzstück Weiße befehlt sie, daß sie keine Erschütterung zeigen. Gleichwohl war das Furchtbare verübt; wie, wußte keiner, obgeben, aber der Zug rollte ruhig nach Güterbog weiter und der Assistent bewies sich, ihm das Fahrsignal nachzugeben. Wohl nie ist das Leben des Kaisers und des Kronprinzen in dringender Gefahr gewesen und nie ist es überbarer behütet worden als an jenem 19. April 1860 Bahna. 27 Jahre lang ist, wie die „Magdeb. Zig.“ heute theilt, die große Episode aus dem Leben des Kaisers das Genuß Weniger gewesen. Sämmtliche Beamte, die mit dem kaiserlichen Zuge in Verbindung stehen, sind mittlerweile gestorben, der alte Kriechmann, ein 82jähriger Greis, lebt noch, erinnert sich des Vorfalles heute noch mit Schrecken, aber Erklärung geben kann er nicht. Er sagt: „Wie das Unglück herauf wurde, war uns allen ein Räthsel, wir dachten nicht daran, daß der Zug die Bosphorus hinuntergestürzt sei, mochten erst gar nicht hinzufallen.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. August. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fest; ohne Sack die 100 Kil. vorrätig alter W. 18,00—18,75 B., hiesiger neuer 16,00—17,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rivet-Weizen ausgelassen) —, bz., 16,15 B., 16,10 G., März 17,25 B., 17,15 G.

Roggen fest; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter W. 13,50—14,00 B., hiesiger neuer 12,75—13,50 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. —, bz., 11,70 B., 11,5 G., März 12,40 B., 12,35 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen W. 16,00—16,30; Roggen 12,50—13,00; Gerste 00,00; Hafer 11,25. Zufuhr etwa 429 Sack (400 Sack Weizen, 15 Sack Roggen, 14 Sack Hafer.)

Köln, 31. Aug. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fest; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. W. 25,00 B., Oct. 23,90—80 bez., 23,90 B. 23,80 G., Mai 24,20 bez., 24,30 B., 24,20 G.

Berlin, 31. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 150,25, Sept.-Oct. 150,50, Roggen per Sept.-Oct. 114,25, per Oct.-Nov. 116,50. Hafer per Sept.-Oct. 92,—, per Oct.-Nov. 94,00. Rüböl loco 43,80, per Sept.-Oct. 43,90, per Oct.-Nov. 43,80. Spiritus loco 73,40, Aug.-Sept. 72,76, Sept.-Oct. 73,—.

Stettin, 30. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 156,00, Oct.-Nov. 157,00 W. Roggen per Sept.-Oct. 111,50, Oct.-Nov. 115,00 W. Rüböl per Aug. 46,00, Sept.-Oct. 44,00 W. Spiritus 72,00, Aug.-Sept. 72,00, Sept.-Oct. 72,00, Oct.-Nov. —, W. Petroleum 10,35 W.

Breslau, 30. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 65,50, Sept.-Oct. 65,50 W. Roggen per Sept.-Oct. 113,50, Oct.-Nov. 117,00, Nov.-Dec. 120,00 W. Rüböl per Sept.-Oct. 46,00, Oct.-Nov. 46,00 W.

Magdeburg, 29. Aug. Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß W. 76,60—76,90. Ab Speicher unter freier Vorfahrt der Gebude ohne Angebot.

Antwerpen, 31. August. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 15,50 bez., 15,50 B., per August —, bz., 15,50 B., per Sept.-Dec. —, bz., 15,50 B., per Jan.-März —, bz., 15,50 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 17,25. Weizen-Umsatz — B.

Kurz Köln. —. Wehl 123 Markten per Aug. 46,90, do. Sept.-Dec. 47,—, do. Nov.-Febr. 47,25. Weizen per Aug. 21,90, Sept.-Dec. 21,60, Nov.-Febr. 21,80. Roggen per August 13,—, Sept.-Dec. 13,50, Nov.-Febr. 13,50. Rüböl per Aug. 55,50, Sept.-Dec. 56,50, Jan.-April 57,—. Spiritus per Aug. 42,—, Sept.-Dec. 42,—.

San-Apöl 42,25. Weisser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 35,30, Rohzucker 88° disp. 31,—.

Havre, 31. August. Kaffee per Sept. frs. 111,50, Decbr. frs. 112,—, Mai 1893 frs. 115,25.

Sull, 29. Aug. Feinst loco 20 sh. 7 1/2 d. Brs. 20 sh. 9 d., Sept.-Dec. 19 sh. 7 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 7 1/2 d. Baumwollfäde loco 20 sh. 6 d., Sept.-Oct. 20 sh. 3 d., Nov.-April 17 sh. 9 d., rohes 17 sh. 9 d.

Liverpool, 31. August. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 1000 B.

London, 29. August. Schwimmende Weizenladungen angekommen 6, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

New-York, 29. Aug. Baumwolle a. Pf. Nov. 9,21, do. Dec. 9,20, middl. Upland 9 1/2. Petroleum rohes 5 1/2, Rips fine Cents 61 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Spect. nom., Schmalz (Wilcox) 7 10, auf Pf. Sept. 7,10. Wehl 3,40. Mais 50 1/2. Rother Winterweizen 80 1/2. Weizen per Aug. 80 1/2, Sept. —, Oct. —, Dec. —. Frühlings-Weizen Nr. 2 79. Savannah-Zucker 4 1/2. Kaffee fair Rio 20,—, good nom., Rio 7 lowood t. W. 18,50, do. 3 Mte. 18,50.

Neuch, 29. August. Angetrieben waren 1135 Stück Rindvieh. Davon waren: 587 Stück Ochsen und 548 Stück Kühe. Unverkauft blieben 64 Stück. Preise: 1. Qual. 5 1/2—5 3/4, 2. Qual. 4 1/2—4 3/4, 3. Qual. 40 43 Markt per 50 Kilo. Rassen: Holsteinische, Oldenburgische und Rheinländische. Handel schleppend.

An milden Gaben sind ferner eingegangen: Für die deutsche Mission und das deutsche Mädch.-Inst. in Lyon 1 Mark ungenannt.

Lezte Post. Berlin, 30. Aug. Die Ausführung des Rhein-Ems-Canals ist nach Lage der Dinge noch im weiten Felde, es hängt alles von dem Ausgleich mit den anliegenden Grundbesitzern ab. Der Finanzminister hat es abgelehnt, die Vorarbeiten selbst so weit beginnen zu lassen, als es notwendig ist, den Umfang des Grundbesitzes festzustellen. Die westfälischen Grundbesitzer haben einen großen Teil der auf sie fallenden Kosten aufgebracht. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen hat eine Million bewilligt, dagegen nicht die Bürgerschaft übernommen, den etwa erforderlichen Mehrbedarf zu beschaffen. In Hannover ist noch kein Beschluß

gefaßt; der dortige Provinziallandtag wird sich indessen in seiner bevorstehenden nächsten Sitzung schlüssig machen. Man hofft auf diese Weise noch im October dieses Jahres übersehen zu können, wie hoch sich das Angebot der anliegenden Grundbesitzer beläuft. Davon bleibt abhängig, ob eine formale Abänderung des Gesetzes dem Landtage vorgeschlagen werden muß oder nicht.

Bad Kissingen, 30. Aug. Der Staatsminister v. Bötticher ist heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und hat sich alsbald zum Reichszankler Fürsten Bismarck begeben.

Paris, 30. August. Der heute Morgen 8 Uhr ausgegebene Mobilmachungsbehl wurde direct nach Toulouse, Agen, Auch und Montauban telegraphirt und lautet: „Neueste Dringlichkeit. Machen Sie die activen Truppen des 17. Armee-corps mobil. Der erste Mobilmachungstag ist der 31. August.“ Eine Abschrift des Telegramms wurde an sämtliche Minister befohrt. Dieser Befehl wurde unverzüglich im ganzen Umkreise der Mobilmachung durch Maueranschläge verkündigt und rief viel Aufregung hervor. Die Operationen beginnen um Mitternacht. Der Telegraphendienst ist für Privatleute im ganzen Umkreise der Mobilmachung aufgehoben. In Montauban und anderen Orten läuteten die Kirchenglocken sofort nach Ankunft des Mobilmachungsbefehls Sturm. Der Kriegsminister Ferron wird nicht vor dem 8. September zum 17. Armee-corps von Paris abreisen.

Fahrplan vom 1. Juni ab. Bergisch-Märkische Eisenbahn. Neuch-Düsseldorf. Bon Neuch: 7,5. 7,50. 8,46+. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44+. 9,33. 10,50. 12,1+. Düsseldorf-Neuch. Düsseldorf: 6,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,58. 11,31. 12,26. 1,37. 2,13. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,56. 9,4+. 11,5.

Neuch-Obercaffel. Bon Neuch: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,38. 9,36. Bon Heerd nach Obercaffel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,18. 6,46.

Obercaffel-Neuch. Obercaffel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11. Heerd: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Morgen 2 1/2 Uhr unser innigst geliebter unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr

Friedr. Wilh. Baumeister,

Stadtverordneter und Mitglied der kirchl. Gemeindevertretung.

Er starb nach kurzem Leiden, sanft und gottergeben, frühzeitig gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten unserer heil. röm.-kath. Kirche, im Alter von 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Baumeister, geb. Kallen, Bernardine Wenders, geb. Baumeister, Carl Wenders nebst 3 Enkel.

Fetschereierhof bei Neuss, 29. Aug. 1887.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt, die Exequien Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass gestern, Nachts gegen 12 Uhr, unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Herr

Hubert Ditges,

Gutsbesitzer auf Haus-Noithausen,

nach langem und schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der h. Sakramente, im Alter von 59 Jahren sanft und gottergeben dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Haus-Noithausen, den 29. August 1887.

Die Beerdigung findet Statt vom Sterbehause aus Donnerstag den 1. September 1887, Morgens 1/10 Uhr, woran sich dann die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Elsen anschliessen.

St. Mathias-Bruderschaft.

Zu der heute Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung unserer verstorbenen Wittschwester

Anna Maria Schütz,

geb. Löwenich, ladet ergebenst ein der Vorstand.

Dankagung. Für die überaus rege Theilnahme an dem Begräbnisse meines seligen Mannes sage ich allen, besonders dem Comité des Neucher Bürger-Schützen- und Krieger-Vereins, sowie sämtl. Schützen, Kriegern und seinen Mitarbeitern meinen tiefgefühltesten Dank!

Wwe. Wilh. Böhmer.

Am Mittwoch den 31. August 1887, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatz zu Neuch gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

5 junge Schweine, 1 Pferd, 1 Holterwagen, sowie Mobilien aller Art.

Nachmittags 3 1/2 Uhr auf der Dorfstraße zu Neuchfurth ein Glaschrank.

Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuch, Rheinstraße 5.

Am Donnerstag den 1. Sept. 1887, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatz zu Neuch gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

Mobilien aller Art, alle gut erhalten, sowie ein Ladengestell, eine Leinwand, eine Decimalka, zwei Cylindervagen, 1 Leinwandmangel und 1 Regulatouruhr.

Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuch, Rheinstraße 5.

Birkenbalsam-Seife

ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche Mitesser, Pickelchen etc. beseitigt, und einen wunderbar zarten Teinterzeugt. A Stück 50 Pfg.

Wwe. Pet. Schleberger, Münsterplatz.

Gebetsbücher

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten in allen Sorten zu wirklich billigen Preisen bei

Neuch. J. van Saag.



Neuch vor dem Gessenthore.

A. Ahlers sen. großer und berühmter Assen-theater-Cirkus.

Specialitäten- und Pantomimen-Truppe ersten Ranges.

Täglich drei große Vorstellungen und zwar: Nachmittags 4 Uhr, 6 Uhr und Abends 8 Uhr.

Cassaführung eine halbe Stunde vor Anfang.

Preise der Plätze: Sperrfisch 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

A. Ahlers sen., Inhaber des goldenen Lorbeerfranzes.



ROISDORFER Mineral-Quelle,

vorzügliches kohlen-saures Tafelwasser, unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs- Organe.

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei **C. W. Korten, Neuss.**

Hautschuk-Stempel.

Rapfelfstempel von M. 2,75 an. Medaillon mit Bild, an der Uhrkette zu tragen, von M. 2 an.

(incl. Carton und Farbe.)

Automaten (Taschenschemel) von 2 M. an.

Federhalter mit Bleistift, Betschaft und Stempel, von M. 2,25 an.

(incl. Carton und Farbe.)

Handstempel von M. 3,50 an (incl. Stempelfarben und Farbe.)

Datumstempel (Handstempel à M. 7) (Selbstfärbend à M. 13,50).

Selbstfärbestempel (ohne Datum) von M. 6 an (incl. Farbe etc.)

empfehlen die Expedition der

Neuch-Grevenbroicher Zeitung.

former und Herrmacher in der Eisen gießerei und Maschinenfabrik von Rudolf Daelen in Heerdt bei Neuch gesucht.

Niederlage von Flaschenbier aus der Brauerei von Julius Rog.

Wwe. Joh. Diers, Hammthorstraße 10.

Für Augenkranke.

Sprechstunden:

In Grevenbroich, (bei Hrn. W. Schmitz am Bahnhof):

Montags und Donnerstags von 1/10 bis 11 Uhr.

In Hommerskirchen: an den anderen Tagen Morgens 8 bis 1/11 Uhr und Nachmittags, Sonntags ausgenommen, 1/4 bis 1/5 Uhr.

Dr. Marcowitz.

Dr. Volbeding,

Homöopathischer Arzt, Düsseldorf, Schadowstr. 17, (am Schadowplatz).

Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Glückwunschkarten!

Edelste, Namenstags- und andere festliche Karten empfehlen billigst in reicher Auswahl von Harrenne & Co.

45 Pf. 25 u. 25, für 30 Pf. 16 u. 16, für 10 Pf. 5 u. 5 Briefbogen und Converts eines lin. Postpapier in hübscher Ausstattung man bei von Harrenne & Co.

Glückwunschkarten!

Glückwunschkarten!

Mr. 1

Erstein täglich (Samstags 2 Preis pro Quart wirts an der P

Fruchtpr

Weizen, neuer hies a 100 Kilo Pandrogen neuer a 100 Kilo Gerste (W a 100 Kilo (S Preise unverändert Rüböl per 100 Kilo Gereinigtes Del Preis pro Quart Kleien a 50 Kilo Rüböl und R

Berlin, 31

eben, gegen 11 lautet, drückte d pringen vor sein

Berlin, blättern nehm ung. Kreuzs Bericht, die M der Köln. Stg. Westens auf die aufmerkham gen Nat.-Stg. erro Nys. Das Ma turtämpferische mindesten Grün eingegebenen W rend die Post nationalliberale meisters als „a der Nat.-Stg. nischen Revolut Bönenstein vor Souveränität de

Die wenigen über. Robert b bleiben mögen. seines Vaters; di sichen Janse ein wagte der stets längerer Aufenthalt vater gewesen w daß er pünktlich „Gehorsam ist d „Wege dem Kind Verberben und Reisen Sie daher vom Vater eine Damit drückt Abschiede.

Zum ersten V lungsweise des G gewesen, wenn er bert zu einem län wagte nun nicht thranengefüllten Sand.

„Kommen Sie Robert reiste von einem semine Großvater verehr sich hatte, daß er Pferdes Jügel i Thier kam in ruh schmedende Kräut nieder und weibel andervergeffen zu

Wöglich wurde Eine freundliche „Mr. Schönhof! Der Angerebel blühend Antlig aus St. Louis. fäßigen englischen „Was bringt d